Der Tag danach...

Gestern feierten wir den 725. Geburtstag unserer Heimat Schweiz.

Gerne erinnere ich mich an den 1. August aus meiner Kindheit. Ein friedlicher, ruhiger und Abend im Kreise von lieben Nachbarn, Freunden und Familie. Jeweils Ende Juli baute ein traditionsbewusster Nachbar auf einem naheliegenden Hügel einen riesigen Haufen Holz auf. Niemand brauchte ihn daran zu erinnern dies zu tun. Er tat es einfach für die Gemeinschaft und wohl auch aus Freude. Wir Kinder beobachteten jeweils mit grossem Interesse, wie hoch der Holzhaufen in diesem Jahr wohl werden würde und konnten den Geburtstag der Schweiz kaum erwarten! Als es dann soweit war, zündeten unsere Eltern die Kerzen in unseren Lampions an und wir spazierten gemeinsam hinauf auf den Hügel zum bereits angezündeten Höhenfeuer, wo wir auf alle Nachbarn trafen. Gemeinsam beobachteten wir, wie in der Ferne ein Höhenfeuer nach dem andern angezündet wurde und um die Wette brannte. Je nach Wetter konnten wir sogar die Feuer auf der Jurakette sehen. Manchmal zählten wir alle Höhenfeuer uns staunten über die grosse Zahl an Feuern. Selbstverständlich hatten wir immer das schönste und grösste Feuer!

Je länger wir Kinder damals ins riesige Feuer guckten, je mehr sahen wir tanzende Figuren, Augen, welche uns anblickten und zuzwinkerten, loderne Vulkane, züngelnde Drachen, knorrige Kobolde und wunderschöne Feen, hörten hämisches Lachen von Hexen, den blechigen Klang von Ritterrüstungen, galoppierende Einhörner, das Wehklagen und Jammern von Gefangenen in tiefen, dunklen Kerkern und den feinen, wundervollen Gesang von Elfen. In unseren Augen spiegelte und flimmerte das Feuer und unsere Wagen wurden rot von der Hitze des Feuers, aber vor allem wegen unserer aufgeregten Stimmung.

Während des Abends durften wir dann eine Schachtel bengalische Zündhölzer anbrennen. Staunten über die wunderschönen, farbigen und hellen Lichter, malten mit diesen Bilder in die Luft, schrieben unseren Namen an den Himmel und freuten uns über die farbigen Bilder und Schriften unser Nachbarskinder. Die Buben fanden bengalische Zündhölzer eher doof – Weiberzeug eben – und bevorzugten es, einen Bund Frauenfürze an einem Stück anzuzünden. Wie das jeweils knatterte und rauchte! Wundervoll für die Ohren den Buben!

Die Erwachsenen erzählten sich Dinge aus dem Alltag, sprachen über die bevorstehende Ernte, das vorherrschende Wetter, ihre Maschinen, ihre Tiere und über Geschehnisse in der Gemeinde. Einige steckten sich ein Cervelat an einen Stock um diese über dem Feuer zu braten.

Müde und voller schöner Erinnerungen spazierten wir dann wieder nach Hause und sanken voller Glück in unsere Betten. Am nächsten Morgen eilten wir zum runtergebrannten und noch rauchenden Feuer um nachzusehen, ob die Ritter, Feen, Hexen und Kobolde noch da sind.... Der Zauber war aber vorbei und musste bis zum nächsten Jahr warten.

Es waren schöne, friedvolle 1. August-Abende im Kreise meiner Familie, Nachbarn, Freunden und Bekannten und ich danke meinen damaligen Nachbarn für den Aufbau der Höhenfeuer und meinen Eltern für die schönen Momente und die gemeinsame Zeit ganz herzlich.

Inzwischen bin ich längst erwachsen und bin selber Mutter. Wohl durch das erwachsen werden, hat der 1. August für mich seinen Zauber verloren. Höhenfeuer gibt es leider nicht mehr viele zu bestaunen. Sie machten in den letzten Jahren Fest-Reden, Partys, Hektik, Lärm und Gestank Platz. Die Bevölkerung der Schweiz feiert den Geburtstag ihrer Wurzeln, ihrer Heimat ohne diese dabei zu spüren, geschweige denn zu fühlen. Heimat hat für mich sehr viel mit Gefühl zu tun. Gefühl für Menschen, Tiere und Natur. Die Menschen, die Tiere und die Natur in welcher wir leben machen unsere Heimat aus. Warum tragen wir denn nicht sorge dazu? Warum lärmen, verschmutzen, ruinieren wir unsere eigene Umgebung? Warum verängstigen wir mit unserem Lärm unsere Tiere, wenn sie doch Teil unserer Heimat, unseres Glücks sind? Warum versetzen wir unsere Haustiere in Angst und Panik, wenn sie uns doch Liebe und Trost spenden und wir sie nutzen als Milch- und Fleischlieferant. Wo ist unser Respekt gegenüber der Natur, unseren Haus- und Wildtieren, aber auch gegenüber unseren Mitmenschen geblieben?

Warum misst sich der Mensch immer mehr an Werten wie "grösser, lauter, höher, weiter, länger" und vergisst immer mehr dabei die wirklich wichtigen Werte wie "erleben, fühlen, spüren, lernen, respektieren, tolerieren und achten"?

Die Menschheit scheint zu entgleisen, ins Wanken zu geraten, aus den Fugen zu fallen und den Boden unter den Füssen zu verlieren.... Kein Wunder bei all diesen negativen Nachrichten der letzten Zeit. Tatsachen wie Terror, Kriege, Hungersnöten, Flüchtlingsströmen, Arbeitslosigkeit, Massenentlassungen, Ueberwachung und Korruption begleiten uns in unserem Alltag und sitzen uns tagtäglich im Nacken. Angst ist unser ständiger, unliebsamer Begleiter. Angst macht uns dickhäutig, blind, kalt, egoistisch und herzlos.

Ist dies der Grund dafür, dass wir uns vermehrt gegenüber der Natur so laut und unachtsam benehmen? Haben wir unsere Gefühle, unser Gespür und unsere Intuition verloren oder einfach nur vergessen?

Denkt bitte darüber nach... Danke.

Ursula Kocher-Bracher, doglovers.ch